

wenn das Gesamteinkommen der Haushaltung 4000 Kronen nicht übersteigt, so daß letzterenfalls bei Zutreffen der Bekennerpflicht seitens der Haushaltungsangehörigen abgesehen von den Einkommenssteuern sind.

Im Gegensaße hierzu wird die Einkommensteuer nicht nach Haushaltungen, sondern für jeden einzelnen Bezugsberechtigten abgesehen bemessen, so daß bezüglich dieser Steuergattung eine unbedingte Bekennerpflicht für jeden Empfänger einkommensteuerpflichtiger Bezüge besteht.

5. Einkommen aus Grundbesitz, aus selbständigen Unternehmungen und Beschäftigungen. Bei Steuerpflichtigen, welche über ihren Betrieb ordnungsmäßige Bücher führen, ist der Reinertrag, bezw. Geschäftsgewinn nach den Grundbüchern zu berechnen, wie solche für die Inventur und Bilanz durch die Handelsgesetzgebung vorgeschrieben sind und sonst dem Gebrauche eines ordentlichen Kaufmannes entsprechen.

Segelregatten 1914.

Die Regatten werden nach folgendem Programm abgehalten:

1. Die Regatten finden in der Zeit von Donnerstag, den 14. bis Montag, den 25. Mai statt.
2. Während der ersten Tage werden die Klubregatten für die Einheitsklassen der „A“ und der „B“ Boote abgehalten werden.
3. Es werden ausgelegt im Hafen von Pola und vor Brioni durch die acht Meter „R“ Klasse, sieben internationale Wettfahrten und eventuell ein Trostrennen, sechs Meter „R“ Klasse, sechs internationale Wettfahrten und eventuell ein Trostrennen, Einheitsklasse der „A“ Boote fünf Klubwettfahrten, falls sich vier Boote melden, und eventuell ein Trostrennen, Nationale Sollenklasse, fünf Wettfahrten, und eventuell ein Trostrennen, Kreuzerjachten zwei Klubwettfahrten (Handicap), Kriegsboote unter Segel, drei Sonderwettfahrten um Geldpreise im Gesamtbetrage von 300 Kronen, Kriegsboote der k. u. k. Eskadre und Reserveeskadre, eine Wettfahrt unter Kiemen; Preise: Der Wanderpreis des k. u. k. Sachtgeschwaders und Geldpreise im Betrage von 200 Kronen, Kriegsboote der k. u. k. Hafenschiffe, eine Wettfahrt unter Kiemen um Geldpreise im Betrage von 140 Kronen.
4. Sämtliche Preise der Sachten bestehen aus Kunstgegenständen.
5. Um den zu erhoffenden Allerhöchsten Ehrenpreis Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird laut Generalversammlungsbeschluß von den Sachten der acht Meter „R“ Klasse gefogelt, falls seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Kommodore nicht anderweitig zu verfügen geruhen sollte. Die Zuweisung der übrigen von höchsten Herrschaften, Flaggenoffizieren und Mitgliedern des Sachtgeschwaders zu erhoffenden Ehrenpreise erfolgt durch das Komitee, falls die Spender nicht bestimmte Widmungen selbst verfügen.
6. Die in Oesterreich-Ungarn gebauten sechs Meter „R“ Sachten erhalten außer jedem gewonnenen Preis noch einen Sonderpreis, und zwar für jeden 1., 2. oder 3. Preis noch je einen solchen im Werte von 250, beziehungsweise 150 oder 75 Kronen.
7. Der von Herrn Paul Kupelwieser gestiftete „Brioni-Wanderpreis“ für die acht Meter „R“ Sachten, um den vor Brioni gefogelt wird, geht nach zweimaligem Gewinne in den dauernden Besitz der geminnenden Sacht über. Er wird im Jahre 1914 von der

Sacht „Marithea“ Sr. Hoheit des Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha verteidigt.

8. Von den im Anlande gebauten nationalen Sollen erhält diejenige, welche den besten Gesamterfolg in allen Wettfahrten erzielt, außer den Klassenpreisen noch den von Herrn Dr. Friedrich Ritter v. Merkl gestifteten Preis.

9. Sämtliche Wettfahrten finden nach den Gesetzen der „Internationalen Yacht Racing Union“ und den besonderen in den Gesetzen des k. u. k. Sachtgeschwaders angeführten Bestimmungen statt.

10. Beschränkungen bezüglich der Anzahl der bezahlten Mannschaft bestehen keine. In den Sollen dürfen nur Amateure segeln.

11. Jede Sacht mit Ausnahme der Kreuzerjachten muß während der Wettfahrt durch ein Mitglied eines anerkannten Sachtclubs gesteuert werden.

12. Mit den schriftlichen Meldungen sind die Einträge für sämtliche Wettfahrten, seitens der „R“ Sachten überdies die gültigen Meßbriefe und die Klassenzertifikate, beziehungsweise letzte Beschäftigungsbefähigung einzufenden, seitens der Sollen das Bauzeugnis.

13. Der Einsatz beträgt pro Sacht und Wettfahrt für die acht Meter „R“ Klasse 10 Kronen, für die sechs Meter „R“ Klasse 6 Kronen, für die Einheitsklassen der „A“ und „B“ Boote 6 Kronen, für die Nationalen Sollen 5 Kronen, für die Kreuzer 30 Kr. Für Trostrennen sind keine Einträge zu entrichten.

14. Meldeeschluß für alle Wettfahrten: Montag, den 4. Mai, 8 Uhr abends. Telegraphische Meldungen müssen nach § 5 der Gesetze der „Internationalen Yacht Racing Union“ erfolgen.

15. Bei den Wettfahrten des k. u. k. Sachtgeschwaders ist der Signer der Sacht für den Erfolg des Schwaders verantwortlich, welchen seine Sacht während der Wettfahrten an anderen Sachten anrichtet.

16. Die zur Bezeichnung der internationalen „R“ Sachten dienenden Buchstaben und Nummern sind beim Sekretariat des Sachtgeschwaders gegen Ertrag von 5 Kronen erhältlich, welcher Betrag bei Rückgabe der Buchstaben und Nummern rückerstattet wird.

17. Programme der Wettfahrten und die Segelvorschriften sind beim Sekretariat des Sachtgeschwaders am 12. Mai erhältlich.

Aus unserem Süden.

Albanisch im Telegraphenverkehr.

Die Gründung und Anerkennung eines selbständigen Albanien zeitigte auch für Südbösterreich ihre Folgen, die in erster Linie Dalmatien zu spüren bekommt. Vor nicht gar langer Zeit konnten wir unseren Lesern berichten, daß auf höhere Anordnung in den Mittelschulen von Zara albanisch vorgetragen wird, um jenen Schülern, die sich freiwillig für den albanischen Kursus melden, eine Aussicht auf günstige Anstellung im neu zu organisierenden Staate zu bieten. Die österreichische Regierung ging nun einen Schritt weiter und ließ durch eine ministerielle Verordnung den Gebrauch des Albanischen im Telegraphenverkehr zu, um diesem Sdium auf diese Weise in Oesterreich-Ungarn volle Anerkennung zu zollen. Zu dieser Verordnung wäre zu bemerken, daß das Albanische bisher im österreichischen Telegraphenverkehr als Chiffre- oder Geheimschlüssel-sprache angesehen und als solche behandelt wurde.

Expropriation der kroatischen Küste.

Viele kroatische Blätter aus dem Königreich besprechen das neue Gesetz von der Expropriation der Meeres-

küste und sagen, daß der Zweck des Gesetzes ganz offenkundig sei. Man will nach ihrer Ueberzeugung das heimische, kroatische Element vom Meere hinwegdrängen und dieses ganz den Ungarn in die Hände spielen. Seit dem Bestande des 68er Ausgleiches sei angeblich keine größere Ausgleichsverletzung vollführt worden, als gerade dadurch; denn durch dieses Gesetz werde die Enteignung untkroatischen Grundes und Bodens sanktioniert und dadurch auch die Diagarisierung des Küstenlandes für und Tor angeklagt geöffnet. Pflicht sei es daher eines jeden kroatischen Patrioten, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen dieses neue Gesetz anzukämpfen und dessen Durchführung zu verhindern. Aber es scheint, daß gegen die Sanktionierung dieses Gesetzes kein wirksames Mittel zu finden sein wird.

Eine Kleinbahn in Ragusa.

Dem dalmatinischen Eisenbahnwesen, dessen Entwicklung und Ausgestaltung wir eifrig verfolgt haben, wird in der letzten Zeit viel Aufmerksamkeit gewidmet. Aber nicht nur für den Bau normaler über das Land führender Strecken wird gesorgt, man hat vielmehr auch die Frage des Baues von Kleinbahnen aufgeworfen und ist auch schon an die Ausführung eines solchen herangetreten. So hat zum Beispiel das Eisenbahnministerium der Gemeindevorstellung in Ragusa die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige mit elektrischer Kraft zu betreibende Kleinbahn vom Pile-Tor zur städtischen Wasserleitung in Ragusa auf die Dauer eines Jahres erteilt.

Canadian Pacific-Affäre in Kroatien.

Dieser Tage kam im kroatischen Disziplinarerat die Angelegenheit der Canadian Pacific zur Sprache, die im Sabor wegen ihres korruptiven Vorgehens ziemlich viel Staub aufgewirbelt hatte. Es wurde beschloffen, die Untersuchung fortzusetzen und noch einige Zeugen zu verhören, da das vorliegende Untersuchungsmaterial nicht genügend Licht verbreite. In übrigen hat man sich über die Affäre so ziemlich beruhigt und wartet das Resultat der Untersuchung geduldig ab. Es ist, als ob alle plötzlich Frieden halten wollen, was nicht zu verwundern ist. Denn Kriege und Kämpfe schädigen den Handel. Und auch den Handel mit Auswanderern. Wenn nun alle Personen, die in die Affäre verwickelt zu sein scheinen, unter die Pacificisten gegangen sind, so wäre das beim allgemeinen Bestreben, den Frieden zu erhalten, ja sehr zu begrüßen, meint das „Agrarier Tagblatt“. Aber sind das eben nur — Canadian-Pacificisten ...

Steuernachricht für Dienstgeber.

Bezugs Veranlagung der Einkommensteuer für das Jahr 1914 werden gemäß § 201 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, in der Fassung der Novelle vom 23. Jänner 1914, R.-G.-Bl. Nr. 13 jene Dienstnehmer, welche Befolgungen oder Ruhegenüsse in einem jährlich für eine Person 1600 Kronen übersteigenden Betrage auszahlen, hiemit aufgefordert, über die Bezugsberechtigten unter Angabe des Namens, Wohnortes und der Beschäftigung derselben, dann über die Höhe und Gattung der im Vorjahre ausbezahlten Bezüge in der Zeit vom 15. März bis 15. April 1914 bei der zuständigen k. k. Steueradministration, bezw. k. k. Bezirkshauptmannschaft auf den vorgeschriebenen Druckformen zu überreichen. In den Anzeigen ist derjenige Betrag anzugeben, welchen die ausgezahlten Bezüge in dem dem Steuerjahre vorangegangenen Jahre — bei Abweichung von dem vorbezeichneten Ueberreichungstermin aber in dem der Ueberreichung vorausgegangenen zwölfmonatlichen Zeitraum — tatsächlich erreicht haben. Haben die Bezüge nicht während des ganzen Jahres bestanden oder im Laufe des Jahres eine Veränderung erfahren, so ist die Art (Dienstantritt, Erhöhung oder Verminderung der Bezüge, Dienstaustritt) und der Zeitpunkt dieser Veränderung (der Tag, an welchem diese Veränderung eingetreten ist, bezw. der Tag, von welchem an oder bis zu welchem die Bezüge zur Auszahlung gelangt sind), sowie der Jahresbetrag und der tatsächlich zur Auszahlung gelangte Betrag anzugeben. Die Strafbestimmungen für unrichtige Anzeigen oder für die unterlassene Einbringung derselben sind in den §§ 240, 241, 243, 3. 6 und 244 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, enthalten.

Bekwerden der Staatsbeamten. Vorgefem erschienen die Vertreter einer Reihe von Staatsbeamtenorganisationen im Abgeordnetenhaus, um dem Subkomitee des Staatsangestelltenausschusses ihre Beschwerden über die zahlreichen Härten und Ungleichmäßigkeiten in den Durchführungsbestimmungen zur Dienstpragmatik vorzutragen. Nach einer längeren Debatte wurden folgende Grundzüge aufgestellt: Für den Fall der Quazzeit voll anzurechnen. Die Anrechnung einer Praktikantenzeit hat zu entfallen bei den Beamten, die nicht welche die, in der Rangklasse zurückgelegte Dienstzeit die festgelegte Zeitvorrückungsfrist übersteigt, als Ueberdienstzeit bis zum Höchstausmaße von vier Jahren an-

Da fällt ihr Blick auf Hjalmar, dessen Gegenwart sie in ihrer Aufregung ganz vergessen.

Rasch verständigt sie sich mit ihm in der Zeichensprache. Und schon nach wenig Minuten ruht Gunnar auf der Chaiselongue, ein bequemes Kissen unter dem Kopf und eine wollene Decke über den Füßen. Der Vorsicht halber fühlt Ebba noch seinen Puls; er geht ruhig und kräftig.

So! Jetzt kann sie den Geliebten verlassen. Hjalmar mag bei ihm Wache halten — für alle Fälle.

Doch selbstamerweise wehrt der Laubstümme sich dagegen, hier zu bleiben. Auf's neue bedeutet er ihr mit flehenden Gebärden, ihm zu folgen. Und wieder fällt ihr seine beredte Geste nach dem Munde auf, als ob er trinken wolle — dieselbe Geste, die er bereits am Abend, nachdem er Karin an den Hals gesprungen war, machte, und auch vorher, als er Ebbas Hilfe für Gunnar anrief. Sie muß also einen tieferen Sinn haben.

So entschließt sich Ebba, wenn auch ungern, den Geliebten allein zu lassen. Noch einen innigen Blick wirft sie auf den ruhig atmenden Schlafenden dort auf der Chaiselongue — dann verläßt sie mit Hjalmar die Sternwarte.

Wohin wird der treue Bursche sie jetzt führen?

Als er den Weg nach dem Laboratorium einschlägt, zuckt neue Angst in ihrem Herzen auf. Wie mechanisch hastet sie die Gänge entlang, Treppab und wieder Treppab. Sie bemerkt kaum, daß Mansfeld Lärmeszenen, mit einem

Licht in der Hand, vorbeischießt und bei ihrem und Hjalmars Anblick verduht stehen bleibt.

Erst, als sie die Schwelle des Laboratoriums hinter sich hat und den Vater, wie stets, in seinem Lehnstuhl vor dem Experimentiertisch sitzen sieht — Luzifer zusammenkauert zu seinen Füßen — da atmet sie erleichtert auf.

„Vater! Lieber Vater!“

Keine Antwort. Nur aufs neue jener unheimliche, langgezogene, klagende Rahenschrei.

Sie tritt näher. Das greise Haupt ist tief auf die Brust herabgesunken. Die Augen sind geschlossen. Er scheint friedlich zu schlummern.

Von einer bangen Ahnung durchzuckt, legt Ebba die Hand auf seine Stirn; sie ist eiskalt.

Auf den noch nicht erstarrten Kügen liegt eine dreifache Majestät: die Majestät des Denkers, des Alters und — des Todes.

(Fortf. folgt.)

Kautschuktempel

liedert schnell und billig

Jos. Krmpotić, Pola

zurechnen. Beamten, die vor ihrer Anstellung in einem nicht unter die Dienstpragmatik fallenden Staats- oder sonstigen öffentlichen Dienstzweige gestanden sind, ist die Dienstzeit über sechs Jahre zur Hälfte bis zum Höchstausmaße von vier Jahren für die Vorrückung in höhere Bezüge anzurechnen. Beamten mit einer gemischten (Praktikanten- und anderweitige Dienstzeit) sind im Sinne dieser Grundsätze zu behandeln, keinesfalls aber ungünstiger, als wenn sie keine Praktikantendienstzeit gehabt hätten. Den Richtern ist die Dienstzeit für die Berechnung der Ueberdienstzeit von der neunten Rangsklasse anzurechnen. Den aus dem Postverkehrs-dienste hervorgegangenen Postkonzeptbeamten ist die vom Zeitpunkt der Ablegung der dritten Staatsprüfung zurückgelegte Dienstzeit voll nach der Gruppe A anzurechnen. Die von der dritten Staatsprüfung zurückgelegte Dienstzeit ist nach dem Verhältnisse der Gruppe A zu der Gruppe C als Ueberdienstzeit bis zum Höchstausmaße von vier Jahren anzurechnen. Die proviso-risch in einer Rangsklasse zugebrachte Dienstzeit ist der definitiven Rangsklassendienstzeit hinsichtlich der Vorrückung gleichzustellen. Die während der Zivildienstzeit zugebrachte Militärdienstzeit ist bis zu einem Mindestausmaß von einem Jahre den bereits im Dienste befindlichen Praktikanten für die Ernennung in die unterste Rangsklasse und den Beamten für die Vorrückung in höhere Gehaltsstufen einzurechnen, eventuell sind diese Beamten durch Personalzulagen zu entschädigen. Die aus dem Militäranwärterstande hervorgegangenen Staatsbeamten mit einer Zivildienstzeit unter vier Jahren sind den nach dem Inkrafttreten der Dienstpragmatik in den Staatsdienst eintretenden Militäranwärttern hinsichtlich der Anrechnung der Militärdienstzeit gleichzustellen. Die Rückwirkung der Dienstpragmatik hat auch auf die nach dem 1. September pensionierten Beamten und Diener, bezw. Witwen nach diesen, die nach dem 1. September gestorben sind, hinsichtlich der Bezüge Anwendung zu finden. In der Zeitvorrückung ist auch die in einem anderen Staatsdienstzweige zugebrachte Staatsdienstzeit einzurechnen. Den Staatsbeamten ist die im Offiziersdienste zugebrachte Dienstzeit bis zu einem Höchstausmaße von vier Jahren anzurechnen. Die Einreihung der Diener in die Gehaltsstufe, bezw. in die Alterszulagenklasse ist nach dem Ausmaße ihrer fixen Dienstzeit anzurechnen.

Aus dem Beiräte. In der letzten Sitzung des Beirates wurde neuerlich das Ansuchen der Gutsdirektion von Brioni, die Insel von Fasana abzutrennen, und als eigene Steuergemeinde anzuerkennen, abgewiesen. Brioni grande hat für den Löwenanteil der Steuern seines Bezirkes zu sorgen, ohne als empfangender Teil die angemessene Bevorzugung zu finden. Das Ministerium des Innern, an das die betreffenden Gesuche geleitet wurden, machte seine Entscheidung davon abhängig, daß durch die Trennung Fasana kein Schaden zugefügt werde. — Das Ansuchen der Firma Laszlo in Budapest, statt des für 30 Jahre vorgesehenen jährlichen Erhaltungsbeitrages von 3042 Kronen für die von der Firma erbauten Chalets ein für allemal 45.021 Kronen zu bezahlen, wurde abgelehnt. — Die vom Landesauschusse ausgearbeitete neue Gesundheitsordnung für die Stadt Pola wurde vom Beiräte genehmigt. — Nach der Erledigung einiger minder wichtiger Angelegenheiten wurde die Gemeindeverwaltung ermächtigt, die Villa Maria an der Siffanofstraße, jetzt ein Unterkunftsbaus für Unstetendekranke anzukaufen, außerdem die Grundstücke, auf denen sich die Feuerwehrgebäude befinden. — Die Gemeindeverwaltung wird beauftragt, das sogenannte Volkshaus (Casa del Popolo) anzukaufen. — Auf eine in der letzten Sitzung beschlossene Beglückwünschung dankte der berühmte heimische Tonbildner Anton Smareglia herzlich. Dr. Bossi dankte für die Teilnahme des Beirates gelegentlich eines Todesfalles.

Geländespiele. Nun haben auch die Geländespiele, welche die studierende Jugend im wahrsten Sinne spielend in die Geheimnisse der militärischen Strategie einführen sollen, auch bei uns ihren Einzug gefeiert, und zwar sollen ihnen die Mittwochnachmittage gewidmet sein. Wenn nun auch durchaus nicht bestritten werden soll, daß für unsere Schüler der Aufenthalt in der frischen Luft sehr gesund ist, daß sie ferner eine Menge Dinge lernen werden, die sie auch später werden gut brauchen können, so scheint doch ein Umstand übersehen worden sein, der doch auch ein wenig ins Gewicht fallen dürfte; das ist nämlich die Schlangengefahr. Wie bekannt, finden sich in unseren Gegenden verschiedene bössartige Schlangenarten, mit denen nicht zu spaßen ist. Wenn nun die Schüler bei den Geländespielen durch dick und dünn kriechen, ist es gar nicht ausgeschlossen, daß sie dabei die Bekanntheit eines solchen Reptils machen; wie dann ein solches Rekontra abläuft, ob mit dem Tode der Natter, ob mit der Verwundung eines Schülers, die dann leicht tödlich sein könnte, das ist die Frage. Wenn man nun deswegen die kaum begonnenen Geländespiele auch nicht wird einstellen wollen, so muß doch von den Eltern, deren Söhne an diesen Spielen teilnehmen, verlangt werden, daß besonders in heißen Tagen alle Vorrichtungen von der Spiel-leitung getroffen werden, um einem von einer Natter

Gebissenen die rascheste Hilfe zu verbürgen; auch Belehrungen der Schüler, wie sie sich bei einem Zusammen-treffen mit einer Natter und nach einem Bisse zu verhalten haben, werden höchst angezeigt sein, wie auch ein kleiner Samariterkurs, der die Knaben mit allen nötigen Handgriffen bekannt macht, nichts schaden könnte. Unsere Mittelschüler freilich werden die Geländespiele mit ungetrübter Freude begrüßen; bringen ihnen doch diese, da sie alle sonst dem Studium gewidmete Zeit aufbrauchen, die ersehnten aufgabenfreien Nachmittage, von denen in einer alten Ministerialverord-nung zu lesen sein soll . . .

Wichtig für Seefahrer. Adria, Italien. Im Ha-fen von Rossetta ist auf der Klippe am W-Ende der Bank San Domenico eine weiß gestrichene, gemauerte Bake, die 3,5 Meter über Wasser ragt, von der Form eines abgestuften vierseitigen Prismas errichtet worden. Der Bau des Schuttbammes im W-lichen Teile dieses Hafens ist teilweise beendet. — Sizilien. Die Sicht-weite des Feuers an der Spitze Sciarra Viscari im Hafen von Catania ist auf 12 Meilen erhöht worden. — Die Boje, die die Untiefe vor dem Molokopfe bei der Einfahrt in den Kanalhafen von Mazzara bezeichnet und die von der See getragen ward, ist wieder ausgelegt worden. — Italien, W-Küste. Demnächst wird auf dem Leuchthause der Insel Palmioli eine Nebel-signalstation errichtet werden. — Dardanellen. Ob-wohl das weiße Blitzfeuer auf dem Kap Helles (Eltes Burnu) seit kurzem wieder in Betrieb gesetzt worden ist, dürfen die Schiffe bei Nacht die Linie Kap Helles—Kum Kale nicht passieren und ist das Befahren des gan-zen Dardanellengebietes bei Nacht verboten, bis die Entfernung sämtlicher Minen aus der gedachten Meer-enge kundgemacht sein wird.

Schiffsnachrichten der Austro-Americana. Nächste Ab-fahrten ab Triest: Dampfer „Argentina“ am 21. März nach Newyork. Dampfer „Columbia“ am 18. März nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Kaiser Franz Joseph I.“ am 28. März nach New-york. Dampfer „Eugenia“ am 1. April nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Monte-video und Buenos-Aires.

Zur Affäre Nicolich-Schmug. Der aus dieser Affäre bekannte Feldwebel Schmug wurde nun, wie wir hören, auch vom Garnisonsgerichte freigesprochen und sofort von Pola nach Castelnuovo in Dalmatien überfetzt.

Rundmachung. Mit 1. Juni l. S. wird der Schwimm-schulpavillon (Geb. Nr. 311) als Marketerie auf ein Jahr verpachtet. Interessenten haben ihre veriegelten und gestempelten Offerten unter Angabe des Pachtstük-lings beim Marine-Land- und Wasserbauamte, wobei sich auch die näheren Pachtbedingungen zur Einsichtnahme erliegen, bis längstens 15. April 1914 einzureichen. Die die Offerten enthaltenden Briefumschläge haben außer-lieh den Vermerk: „Offerte für Schwimmschulpavillon“ zu tragen. Nach dem Einreichungstermin einlangende Of-ferten, sowie auch jene, welche auf das Anbot anderer Offerten eine Pachthöhung gewähren, werden nicht berücksichtigt.

Frau Poppe, Handschriftendeuterin, verlängert ihren Aufenthalt im „Hotel Zentral“ bis zum 14. d. M.

Die Theateragenzie Selles befindet sich Via Ser-gia 8 und nicht Nr. 58.

Konkursverlaubarung. Mit Beginn des zweiten Se-esters des Schuljahres 1913/14 ist ein Stipendium der Stiftung Bischof Dr. Georg Dobrila im Jahresbetrage von 200 Kronen zu verleihen. Zum Stipendiumgenusse sind berufen Sänglinge, welche von slawischen Eltern aus der vereinigten Diözese Triest-Capodistria gebür-tig sind und ein Staatsgymnasium der österreichisch-ungarischen Monarchie besuchen. In Ermangelung von Bewerbern slawischer Sprache wird das Stipendium auch einem anderen Studierenden der Diözese Triest-Capo-distria verliehen werden. Die Bewerber um dieses Sti-pendium haben ihre mit dem Tauf- und Heimatscheine, dem Impfungszeugnisse, dem Armutzeugnisse und mit den Studienzeugnissen der zwei letzten Semester in-struierten Gesuche bis 31. März 1914 im Wege der vorgelegten Studienleitung bei dem bischöflichen Or-dinarate in Triest zu überreichen.

Selbstmorde. Auf S. M. S. „Balaton“ hat sich der Bootsmannmaat-Geschützmeister Franz Blazek eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt und war sofort tot. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Ma-rinespitals gebracht. Die Beerdigung hat gestern um 4 Uhr nachmittags stattgefunden. — Der Torpedovor-mann Seifert, der sich am 9. d. M. im Tempio d'Augusto erschossen hat, ist im Landespitale seinen Verletzungen erlegen. Er wurde gestern begraben.

Unwohlsein. Von plötzlichem Unwohlsein wurde die Frau Antonia Delpetre auf der Piazza Verdi befallen und ins Landeskrankenhaus gebracht.

Verzug. Bei Herrn Josef Wehle, Via Epulo 7, wohnte längere Zeit der Tischler Franz König. Dieser ist nun geflüchtet, ohne seinen Verpflichtungen nachzu-kommen.

Sechsprakeri. Der Tagelöhner Georg Rajmotic, Via Abbazia 4, wurde in einem Gasthause wegen Sech-prakeri verhaftet.

Gefährliche Drohung. Die Via Monte Castagner 8 wohnende Frau Fosca M. wurde von ihrem Gatten Johann M., mit dem sie nicht zusammenlebt, überfallen und schwer mißhandelt.

Bereine und Vergnügen.

Südmärk-Hauptversammlung im Restaurant Trampusch. Heute abend findet im Restaurant Trampusch die Hauptversammlung der hiesigen Südmärkergesellschaft statt.

Marinekasino. Heute um 1/6 Uhr Konzert der be-kannten Sängerin Klara Musil von der Volksoper in Wien und der Klaviervirtuosin Fräulein Gebhard.

Theater. Heute wird Thomas' Oper „Mignon“ wiederholt. Beginn halb 9 Uhr.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 70.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Freiherr von Marschall.

Garnisonsinspektion: Linienschiffsleutnant Pelizzoni-Schwendiner, zugeteilt dem 1. Infanterieregiment Nr. 87.

Verzittliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Vana.

Der Erlaß des Kriegs-ministers.

Die militärische Öffentlichkeit und mit ihr ein Teil der Presse besprechen in ziemlich erregter Form einen Erlaß des Kriegsministeriums, in dem die verschiedenen Kommanden und Behörden zur Namhaftmachung jener Offiziere und Beamten aufgefordert werden, die in ihren Stellungen nicht mehr vollkommen entsprechen. Mit an-deren Worten, es ist ein Wink zur Beschaffung des Zylinders. Man könnte an diesem Erlaß nichts Beson-deres finden und man mühte ihn als eine berechtigte Maßnahme bezeichnen, wenn es sich dabei wirklich nur um jene Offiziere und Beamten handeln würde, die den Forderungen des Dienstes tatsächlich nicht mehr gewachsen sind. Angesichts der scharfen Handhabung der neuesten Absichten der Kriegsverwaltung, wonach alles, was 35 Dienstjahre erreicht hat, unberücksichtigt um die körperliche Verfassung des einzelnen vorbehal-ten in den Ruhestand versetzt wird, gewinnt aber dieses Vorgehen eine Färbung, die sich mit der Tendenz der Verjüngung des Offizierskorps nicht mehr rechtfertigen läßt. Von solchen Maßnahmen werden eigentlich nur die Schichten der Stabs- und Oberoffiziere getroffen werden und andererseits müßte mit dem Fest-halten an dieser Beschränkung der Dienstzeit fast die ganze Generalität verschwinden. Und von den betrof-fenen Schichten sind es wieder die Truppenoffiziere, also jene Elemente, die nicht so glücklich waren, in die Stäbe zu gelangen, die die Kosten der Regenerationswut be-zahlen müssen. Hiermit ist dem Truppenoffizier die ohne-nhin sehr reduzierte Möglichkeit, die Generalschärge zu erreichen, ganz benommen, somit der wirkliche Praktiker aus den führenden Kreisen verbannt. Dies ist für die Armee kein Vorteil. Dazu kommt dann noch, daß dieses zweckwidrige allzu scharfe Reinemachen sehr viele Unzufriedenheiten erzeugen wird, die in ihrer Verbitterung schließlich im Wege einer Organisation zu einer Gefahr werden könnten. Wenn schon in keiner anderen Rich-tung, so wenigstens als abschreckendes Beispiel, das be-wirken könnte, daß in die Armee nur mehr Streber ein-treten würden.

Personalverordnungen. In den Präsenzstand, bei gleichzeitiger Ueberfetzung in den Stand der Offiziere in Marinelokalanstellungen wird überfetzt (mit 1. März 1914) der mit Wartegeld beurlaubte Fregattenleu-nant Max Raubal als für den Dienst zur See un-tauglich, zu Lokaldiensten geeignet. Zum Kriegsmarine-Ergänzungsbezirkskommando in Triest: Fregatten-leutnant in Marinelokalanstellung Max Raubal.

Kunst und Wissen.

Der Gemäldesfund in Pulkau. Der Kapitular des Schottenstiftes P. Anselm Weihenhofer hat in der Heiligenblutkirche zu Pulkau (Nordwestbahn) hochbedeutende Wandgemälde entdeckt, welche die Entstehung der Kirche, ein Hostienwunder in einer Reihe von Darstellungen veranschaulichen. Die dem 15. Jahrhundert angehörigen Bilder waren bislang überflücht. Durch die Mün-sizienz des Abtes des Schottenstiftes Amand Oplß, dem die Pulkauer Pfarre untersteht, sowie durch För-derung der Zentralkommission für Denkmalpflege ist es nun ermöglicht, daß die Kirche vollkommen ent-

fernt und die Gemälde sachgemäß restauriert werden. Der ob seiner Kunstdenkmäler sehr interessante Ort erhält durch die Aufdeckung dieser Wandgemälde um eine Sehenswürdigkeit mehr.

Woran Maeterlinck arbeitet. In einem Interview mit einem italienischen Journalisten machte die gegenwärtig in Rom weilende Gattin Maeterlinck, Georgette LeBlanc, einige interessante Mitteilungen über die neuen Arbeiten, mit denen Maeterlinck zurzeit beschäftigt ist. Gegenwärtig vollendet er den Band „Der unsichtbare Gast“, der, wenn möglich, noch im Laufe dieses Frühjahres in Paris erscheinen soll. Auch seine Betrachtungen „Der Tod“ sollen in erneuelter und ausgearbeiteter Fassung in Kürze in Frankreich veröffentlicht werden. Für die Bühne beschäftigt sich Maeterlinck zurzeit mit einem Fabelstoff tragischen Inhaltes.

Bunte Chronik.

Die moralische Reklame.

Zur Klassen-Preisauszeichnung für Abadie-Raucher.

Im modernen Leben ist es nicht mehr möglich, einen Konsumartikel zu verkaufen, ohne für ihn Reklame zu machen. Die beste Ware kann ohne Reklame nicht bestehen. Man muß die Leute aufmerksam machen, daß man etwas zu verkaufen hat, sie wissen es sonst nicht, sei der betreffende Artikel noch so gut. Bei dem hastigen Arbeitsleben, das jeder einzelne führt, muß man es jedem in die Ohren schreien, daß man ihm das anbietet, was er zu kaufen wünscht. Und wer am lautesten schreit, hat den größten Zulauf.

Es wäre aber falsch, zu glauben, daß die Reklame allein die Ware verkauft. Durch geschickte Reklame kann ein Fabrikant wohl die Käufer anlocken; ist sein Artikel aber schlecht, so wird der erste Zulauf sich bald wieder verlieren und die lärmendste Reklame kann ihm nichts mehr nützen.

Um einer Ware rasche Verbreitung zu gewinnen und zu sichern, braucht man zwei Grundbedingungen: Erstens: Gute Ware. Zweitens: Geschickte Reklame. Reklame muß gemacht werden, fragt sich nur: wie? Denn Reklame kostet Geld, sehr viel Geld und durch hohe Speesen verteuert sich die Ware und wird dann der hohen Kosten halber unverkäuflich. Das ist ja der Hauptvorwurf, den die Gegner der Reklame ihr machen, daß das kaufende Publikum die Reklamespeesen bezahlen muß, während der Verkäufer den Vorteil davon hat. Deshalb halten viele die Reklame für unmoralisch.

Die Zigarettenpapier- und Hülsenfabrik Abadie hat nun einen Weg gefunden, Reklame zu machen und die Kosten derselben ihren Rauchern zugute kommen zu lassen. Eigentlich hätten die Abadiesorten keine Reklame mehr nötig. Seit fünfzehn Jahren eingeführt, haben sie sich den Markt in einer Weise erobert, daß man heute sagen kann: Jeder Kenner, der auf Qualität seines Zigarettenpapiers hält, raucht Abadie. Statt nur die Einführungspeesen zu ersparen, hat Abadie beschloffen, die bisher hierfür verwendeten Summen den Rauchern in Form von Prämien anzubieten.

Es wurden sechs Klassen geschaffen, in denen insgesamt jährlich zehntausend Prämien im Werte von 85.000 Kronen zur Verteilung gelangen. Wer Abadie-Hülsen oder Abadiepapier raucht, kann davon profitieren. Er braucht nur die Reklame-Marken aus den Hülsenpackungen oder die Büchelumschläge zu sammeln und sie dem Prämienbureau der Abadie-Gesellschaft, Wien, X. Bezirk, Davidgasse 92, einzusenden. Die Ungeduldigeren werden schon zwölf Marken einreichen und sich an der Konkurrenz der letzten Klasse beteiligen, die über fünftausend Prämien enthält, natürlich aber in Anbetracht der geringen Anstrengung, die verlangt wird, auch von geringerem Werte. In den Klassen, für welche der Raucher mehr zu leisten hat, sind entsprechend wertvollere Preise. Die Anzahl der Preise ist wohl in diesen Klassen eine geringere, aber es werden auch weniger Raucher imstande sein, die höhere Zahl von Reklamemarken oder Büchelumschlägen einzusenden.

Wenn es sich bei dieser Prämien-Aktion um eine neue, erst einzuführende Marke handeln würde, so müßte das Publikum mit Recht mißtrauisch sein. Wie leicht könnte es sich um schlechte Qualität handeln, in deren Herstellungskosten die teureren Prämien eingerechnet werden! Wer bürgt da dem Raucher, daß er als Prämie auch wirklich preiswürdige, brauchbare Artikel erhält? Die allbekannte Qualität der Abadiemarken und das Renommee der Zigarettenpapierfabrik Abadie in Paris, der ältesten der Welt (Gründungsjahr 1783) sind über solche Zweifel erhaben.

Die Abadiesorten werden durch diese Aktion nicht um einen Heller teurer verkauft werden. An der Qualität, die ihm den Markt erobert hat, auch nur das geringste zu ändern, wird sich der Fabrikant im eigenen Interesse wohl hüten. Die Prämien bestehen aus erstklassigen Fabrikaten und sind entweder wertvoller Schmuck oder praktische Gebrauchsgegenstände. Eine Schauausstellung der Prämien wird in allen größeren Städten veranstaltet werden.

Die erste Prämienverteilung erfolgt am 6. April und wird von da ab alle drei Monate vorgenommen werden. Bei jeder Verteilung werden 2500 Prämien aus allen sechs Klassen vergeben.

Die Namen der Preisträger werden nach jeder Verteilung in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Drahtnachrichten.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Die Affäre Svihla.

Prag, 11. März. Die Affäre des Abgeordneten Svihla begegnet mehr Interesse als die parlamentarische Situation. Gegen Svihla besteht, wie verlautet, die jungtschechische Partei außer den Dokumenten aus dem Nachlasse des Redakteurs Anz noch andere Beweisstücke, die ihr auf abenteuerliche Weise in die Hände gespielt wurden. In der politischen Abteilung der Prager Polizeidirektion soll zum Beispiel eine sehr gedrückte Stimmung herrschen, nachdem vor einigen Tagen ein Akten-diebstahl aus dem Schreibtisch des Kommissärs Klima entdeckt wurde.

Wien, 11. März. Die „Neue Freie Presse“ protestiert in einer für diese Zeitung ungewöhnlich scharfen Form gegen den Vorwurf, sie hätte vom Abgeordneten Svihla die Regierungsvorlagen zu den böhmischen Ausgleichsverhandlungen gekauft. Sie sieht in der Svihla-Affäre nur übertriebene Berücksichtigung der Tschechen, die sich als die Herren der Monarchie aufspielen und mit Rußland liebäugeln, um von der österreichischen Regierung noch mehr verhässelt zu werden. Sie rät der Regierung ernstlich ab, die Einreise der tschechischen Delegation noch einmal erkaufen zu wollen.

Der deutsche Nationalverband und die Tschechen.

Wien, 11. März. Wiewohl die parlamentarische Situation sehr pessimistisch beurteilt wird, gibt doch die Tatsache, daß die Regierung trotzdem nichts gegen das Abgeordnetenhaus unternimmt, Anlaß zu Hoffnungen. Man spricht von Kompromißverhandlungen zwischen dem deutschen Nationalverband und einzelnen tschechischen Parteien, um statt der Haussteuervorlage die Militärvorlage an erster Stelle der Tagesordnung zu bringen und auf diese Weise die obstruierenden Tschechen zur offenen Obstruktion auch gegen die Wehrevorlagen zu zwingen. Einige tschechische Parteien scheinen geneigt zu sein, gegen Konzessionen, welche die Einberufung des böhmischen Landtages betreffen würden, einem derartigen Kompromißvorschlag zuzustimmen.

Von der Tierärztlichen Hochschule.

Wien, 11. März. Wie die Blätter melden, hat der Rektor der Tierärztlichen Hochschule einer Deputation von Hörern mitgeteilt, daß das Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem Unterrichtsministerium durch einen Erlaß an das Rektorat verfügt hat, daß die Vorlesungen und Prüfungen sistiert und demgemäß das Semester nicht eingerechnet wird.

Erzherzog Friedrich verläßt Nizza.

Nizza, 11. März. Erzherzog Friedrich und Gemahlin sind heute nach Wien abgereist.

Aus der „Wiener Zeitung“.

Wien, 11. März. Die „Wiener Zeitung“ publiziert eine Kundmachung der Ministerien für Landesverteidigung und der Finanzen vom 15. Dezember v. J., womit die Einreihung der Gemeinde Karfreit in die 8. Klasse des Militärinstanzverfügung verfügt wird.

Wien, 11. März. (Wiener Zeitung.) Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 6. März l. J. dem Kurvorsteher Dr. Josef Simonitsch in Luffingrande den Titel eines Medizinalrates tagfrei verliehen.

Der Stapellauf des Lloyd dampfers „Hungaria“.

Triest, 11. März. Der Lloyd dampfer „Hungaria“ wurde heute um 8 1/2 Uhr früh auf der Werfte San Rocco glücklich vom Stapel gelassen. Als Taufpatin fungierte die Gemahlin des Seebezirkskommandanten, Baronin Roubelka.

Der große Doppelschraubendampfer „Hungaria“ ist ein Schiff von 10.900 Tonnen Displacement, 4690 Pferdekraften und einer mittleren Geschwindigkeit von 13,5 Knoten.

Die Rumänenfrage.

Budapest, 11. März. Das Abgeordnetenhaus schloß heute die Debatte über die Interpellationsbeantwortung des Ministerpräsidenten in der Angelegenheit der mit den Rumänenführern gepflogenen Verhandlungen fort.

Kastriert von Offizieren aus dem ungarischen Landeskassino.

Budapest, 11. März. Im Anschluß an die jüngsten Konflikte und politischen Ehrenaffären sowie im Zusammenhang mit der Ehrenaffäre des Abg. Gabriel Bay tauchten im Landeskassino ernste Differenzen auf und gaben nunmehr alle Offiziere, die dem Landeskassino angehören, die Erklärung ab, daß unter solchen Umständen alle 350 Offiziere aus diesem austreten.

Italienische Ministerkrise.

Sonnino übernimmt die Bildung des Kabinetts.

Rom, 11. März. Der König hat heute vormittag mit dem Präsidenten der Kammer und des Senates sowie mit den Vizepräsidenten dieser Körperschaften Besprechungen über die Lösung der Krise.

Rom, 11. März. Dem Vernehmen nach hat sich Sonnino bereit erklärt, die Kabinettsbildung zu übernehmen. Er stellt jedoch die Auflösung der Kammer zur Bedingung.

Vom Balkan.

Griechisch-bulgarische diplomatische Beziehungen.

Sofia, 11. März. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien wird durch gleichzeitige Wiederaktivierung der Gesandtschaften erfolgen. Die bulgarische und griechische Regierung haben die Abgrenzung für die Ernennung der Gesandten erteilt. Zum bulgarischen Gesandten ist Patarov und zum griechischen Naum ausersehen.

Delte Publique Ottomane.

Konstantinopel, 11. März. Die „Dette Publique Ottomane“ hat dem türkischen Staatschatz gestern einen Vorstoß von 400.000 Pfund gemährt.

Die Demarche des ökumenischen Patriarchats.

Konstantinopel, 11. März. Ueber die gestern erfolgte Demarche des ökumenischen Patriarchates bei den Ministern, veröffentlicht das Patriarchat in den griechischen Blättern ein Komunique, in dem es heißt, daß der Minister des Innern die Abordnung des Patriarchates freundlich empfangen und ihr versprochen habe, das Amnestiegesetz kundzumachen und die Zwangs-subskription für die Flotte und für den Boykott zu verhindern. Der Kultusminister gab dasselbe Versprechen ab, lehnte es jedoch ab, das Memorandum des Patriarchates entgegenzunehmen, da es den Ausdruck des Protestes enthält, der mit der Stellung des Patriarchates gegenüber der Pforte nicht vereinbarlich sei.

Schwierige Lage in Südbanien.

Wichtige Aufgabe der holländischen Offiziere.

Balona, 11. März. Die Ereignisse der letzten Monate haben die Lage in den südbanischen Distrikten Koriza und Argrokastro recht schwierig gestaltet. Um in diesen arg vernachlässigten Gebieten, in denen die Evakuierung seitens der griechischen Truppen soeben angeordnet wurde, wieder geordnete Zustände herbeizuführen, sah sich Fürst Wilhelm veranlaßt, den holländischen Major Thomson zum Generalbevollmächtigten für beide Distrikte zu ernennen. Er hat ihm gleichzeitig alle Machtbefugnisse zur Durchführung der ihm anvertrauten Mission, ebenso auch bezüglich der Aufrechterhaltung der Ruhe sowie die Organisation der verschiedenen Verwaltungszweige erteilt.

Major Thomson begab sich mit mehreren holländischen Offizieren nach Santi Quaranta, um von dort an seinen Bestimmungsort zu gelangen.

Die internationale Kontrollkommission.

Balona, 11. März. Die internationale Kontrollkommission ist gestern hieher zurückgekehrt.

Mahmud Pascha — Senator.

Konstantinopel, 11. März. Der neue Arbeitsminister Mahmud Pascha wurde zum Senator ernannt.

Das pazifistische Frankreich.

Frankreich gewährt keinen Kredit für Kriegszwecke.

Paris, 11. März. (Kammer.) Auf den geäußerten Wunsch des Deputierten Jaures Bezug nehmend, erwidert Ministerpräsident Doumergue, die französische Regierung werde, wenn Frankreich um finanzielle Hilfe ersucht werden sollte, sich dessen verschern, daß die angeforderten Kredite nicht Nord- oder Kriegszwecken dienen sollen. Die der Türkei gegenüber beobachtete Haltung werde auch anderen Balkanmächten gegenüber eingenommen werden.

Französisches Kriegsgericht.

Paris, 11. März. Wie aus Toulouse gemeldet wird, hat das Kriegsgericht des 17. Armeekorps fünf Soldaten wegen der am 17. Mai v. J. veranstalteten Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit zu Gefängnisstrafen in der Dauer von 5 Monaten bis 2 Jahren verurteilt.

Spanische Kammerwahlen.

Der Sieg der Konservativen ist gesichert. Madrid, 11. März. Bei den Kammerwahlen erschienen bisher gewählt 293 Konservative, 80 Liberale (Anhänger Romanones), 30 liberale Demokraten, 21 Republikaner von der republikanisch-sozialistischen Koalition, 11 reformistische Republikaner, 4 Traditionalisten, 5 Katholiken. Aus sieben Wahlkreisen sind die Resultate noch ausständig.

Eine Anarchistat.

Berlin, 11. März. Unbekannte Täter haben gestern nacht am König Friedrichdenkmal vor dem Charlottenburger Schloss mit roter Anilinfarbe die Aufschrift „rote Woche in Berlin“ angebracht. Die Polizei ließ die Aufschrift entfernen und schrieb auf die Ergreifung der unbekanntenen Täter eine Prämie von 1000 Mark aus.

Tod eines russischen Bauernbefreiers.

Petersburg, 11. März. Das Mitglied des Reichsrates und Vizepräsident der geographischen Gesellschaft, Femenov Tschichanski, einer der Hauptmitarbeiter der Bauernbefreiung, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Mexikanische Wirren.

Niederlage der Rebellen.

London, 11. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork von gestern: Nach einem Berichte des „Newyorker World“ aus El Paso hat bei Torreon ein Kampf stattgefunden. Die Rebellen, die die Stadt angegriffen hatten, wurden geschlagen. Die Zahl der Gefallenen soll 1000 betragen.

Brandkatastrophen.

Steinamanger, 11. März. In der Gemeinde Strem brach gestern mittag ein Brand aus, der bis 6 Uhr abends dauerte und 42 Wohnhäuser und andere Gebäude einäscherte. Ein vierjähriges Mädchen verbrannte, während eine Frau wahnsinnig wurde. Nachts brach das Feuer wieder aus; es brennt noch heute fort. Der Schaden des gestrigen Tages beläuft sich auf mehr als eine halbe Million.

Preßburg, 11. März. In Szecsanji brach gestern abends um 7 Uhr ein Großbrand aus, der in einer halben Stunde 50 Häuser vernichtete.

Groznij (Rußland), 11. März. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß heute nacht auf dem Besitze der Gesellschaft Spieß eine Naphthaquelle in der Stärke von mehr als 100.000 Pud täglich hervorbrochen sei. Heute früh geriet die Quelle infolge Feuers in einem benachbarten Hause in Brand. Infolge der von Gasen gesättigten Atmosphäre ereignete sich eine furchtbare Explosion, der 13 Personen zum Opfer fielen. Alle wurden schwer verletzt; eine davon starb. Die Naphthaquelle brennt weiter.

New-Orleans, 11. März. Nach funktentelegraphischen Meldungen aus dem Hafen von Ceiba im Staate Honduras wütet dort ein riesiges Feuer. 23 Häuserblocks der Stadt sind bereits zerstört. Anderen droht das gleiche Schicksal.

Fliegertod.

London, 11. März. Zwei Offiziere des englischen Armee-fliegerkorps stürzten bei ihren Uebungen bei Salisbury und waren auf der Stelle tot.

Empfang des Fürsten in Albanien.

Ansprache des Präsidenten der Kontrollkommission.

Wien, 11. März. (R. B.) Die von unserem Berichterstatter am 6. und 7. d. M. in Durazzo aufgegebenen Telegramme mit ausführlichen Berichten über die Ankunft des Fürstenpaares sind dem k. k. Tel.-Korr.-Bureau erst heute mittag zugekommen. Wir tragen aus denselben die Ansprache, mit welcher der Präsident der Internationalen Kontrollkommission Leoni das Fürstenpaar bei seiner Ankunft in Durazzo begrüßte, nach. Dieselbe lautet: „In dem Augenblicke, da Ew. Hoheit in dem neuen Staate ankommen, der von den Großmächten Ihrer hohen Leitung anvertraut worden ist, habe ich die Ehre, in meiner Eigenschaft als Präsident der Internationalen Kontrollkommission in meinem und im Namen meiner Kollegen, die eben diese Großmächte und Albanien vertreten, Sie wie auch Ihre Hoheit die Fürstin auf dem albanischen Boden willkommen zu heißen. Das Land, welches Sie heute empfängt, geht aus einer jüngst vergangenen und schmerzlichen Krise hervor und strebt nach einer Aera des Friedens und der Ruhe. Die Aufgabe, die Ew. Hoheit übernommen, ist umso rühmlicher, als sie eine Mission der Erziehung auflegt und die gleichzeitig die Einführung neuen Lebens und neuer Latkraft erheischt, damit das Land in seinen eigenen Hilfsmitteln die zu seiner Wiederaufrichtung und zu seinem Wege auf der Bahn des Fortschrittes notwendige Kraft finden könne. Die albanische Bevölkerung setzt all Ihr Vertrauen in Ew. Hoheit, überzeugt, daß sie in Ihnen die liebevolle Aufmunterung des Führers und die gerechte Festigkeit des Herrschers vom ersten Tage Ihrer Ankunft an finden werde. Die Internationale Kontrollkommission hat, des Zustandes der Spaltung im Lande sich bewußt, sich von der Notwendigkeit überzeugt, in ihren Händen die Leitung der Verwaltung zu vereinigen und ihr Werk ist, obwohl erleichtert durch die Mitwirkung aller guten Willenskräfte, auf derartige Schwierigkeiten gestoßen, daß der Erfolg weniger augenscheinlich zu werden schien. Sie ist also heute glücklich, Ew. Hoheit sagen zu können, daß sie, nachdem sie ihr Ziel erreicht hat, mit den Machtvollkommenheiten, die sie bisher inne hatte, das Schicksal eines freien und unter der Hegide Ew. Hoheit

vereinigten Albaniens, in Ihre Hände legt. Ihre Hoheit, Fürst und Fürstin zu Wied, leben hoch! Es lebe Albanien!“

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 11. März 1914.

Allgemeine Uebersicht.

Während das gestern über Dänemark situierte Barometerminimum sich rasch NNE-wärts entfernt hat, ist vom Atlantischen Ozean ein Keil hohen Druckes gegen Mitteleuropa vorgeückt. Südlich der Alpen liegt eine sekundäre Depression.

In der Monarchie trüb, Regen, meist NW-Windige Winde, geringe Wärmeunterschiede. In der Adria stürmischer Scirocco, trüb, Regen, meist wärmer. Sehr schwere See.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zuerst noch Regen bei abflauendem SE, dann Drehung des Windes über SW gegen NW, Abnahme der Bewölkung, später wahrscheinlich freier ENE und kühler.

Table with 2 columns: Parameter and Value. Includes Barometerstand, Temperatur, and Regenbesitz für Pola.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.8°. Abgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wolthe.

Nachdruck verboten.

(Copyright 1912 by Anny Wolthe, Leipzig.)

Da stand auch schon Leo v. d. Decken an ihrer Seite und umfaßte ihre Hand.

„Es ist genug, Angelid,“ mahnte er fest und bestimmt, und zu dem Flieger sagte er mit einer höflichen Verbeugung:

„Verzeihen Sie, Mister Wood, daß ich Ihnen meine Braut entführe. Sie verträgt das Tanzen so schlecht, und die Luft hier ist nicht die beste.“

Es klang höflich, gleichmütig. James Wood trat mit einer kurzen Verbeugung zurück, aber seine Augen glühten drohend zu Leo hinüber, als er knapp entgegnete:

„Die Gräfin muß das natürlich selber entscheiden. Ich bedauere, dazu beigetragen zu haben, daß die Gräfin leidet.“

Das klang sehr verbindlich. War es aber nicht doppeldeutig? Prüfend blickte Leo in das glatte, unbewegte Gesicht des Engländers und dann zu seiner Braut. Angelid hielt noch die Augen geschlossen. Keine Spur von Farbe war in ihrem blassen Gesicht.

„Verzeihen Sie,“ sagte sie jetzt, die Augen zu dem Flieger voll aufschlagend, „ein altes Leiden, das ich selbst vergesse glaubte, befiel mich wieder.“

Er verbeugte sich stumm.

Ein Jörneshlick traf sie nur.

Sie spielte also diese Komödie mit? Ein wütender Jörn packte ihn, auf sie, auf sich selber und auf den Mann, der sich jetzt so zärtlich besorgt um sie mühte, und dem sie so beruhigend zulächelte.

Um dieses Lächeln hätte er den Kerkel erwürgen können.

„Paß, sie war wie alle andern Weiber auch, und jetzt — jetzt war er es, der vor dem Blick erschauerte, der plötzlich, ehe sie sich abwandte, aus ihren Augen brach.“

Das war ja grauenvolles Leid, die herzerschütternde Gewißheit von einem gestorbenem Glück, das auf ewig dahin.

Er hatte das Gefühl, als müsse er zu der königlichen Gestalt der weißen Schneefrau treten, dort an des fremden Mannes Arm, um ihr zu sagen:

„Hier, an meinem Herzen ist dein Platz. Reiß dich los, flüchte zu mir. Ich gebe dir Glück, ich gebe dir alles, was dein heißes Herz begehrt, sei mein!“

Aber er preßte die Lippen fest zusammen, und kein Wort und kein Blick verriet, was in seiner Seele vorging.

Jetzt trat der Prinz zu Angelid, sie zum Tanze zu begehren. Sie würde natürlich ablehnen, dieser Kerkel, der Decken, der so selbstverständlich von ihr Besitz nahm, würde es gewiß nicht erlauben, aber James Wood hatte sich getäuscht. Er sah, wie langsam die Farbe wieder in Angelids blasser Wangen stieg, wie sie mit einem bezaubernden Lächeln dem Prinzen zulächelte und gleich darauf durch den Saal flog.

Welch ein wundervolles Paar!

Der Flieger konnte den Blick nicht von dem schönen Mädchen und ihrem Partner wenden, dessen schlanke elastische Gestalt mit dem dunklen Sportanzug mit der weißen Eiswollverbrämung, im rhythmischen Wiegen mit der weißgekleideten Gestalt des Mädchens dahinslog. Das blass, vornehm geschnittene Gesicht des Prinzen, mit den großen, blaugrauen Augen, dem in der Mitte gekleideten, welligen Blondhaar, der immer in ernster Ruhe, vollständig beherrscht ins Leben blickte, war von einer hektischen Röte überflammt, und in den sonst so kühlen Augen blitzte es seltsam auf.

„Auch du“, knirschte der Engländer zwischen den Zähnen, und plötzlich ging er mit großen Schritten durch den Saal, direkt auf das tanzende Paar zu.

Was wollte er eigentlich? Dem Prinzen von Schwarzeneck seine Dame entreißen? Er kam nicht dazu, denn plötzlich hielten alle Paare im Tanze inne.

Mitten im Saal stand eine Frau — eine Frau, die er kannte — bei deren Anblick ein Grauzen durch seine Seele zog.

Es war ihm plötzlich, als müsse er ersticken. Er wollte fort, hinausstürmen in die weiße Schneenacht, aber sein Fuß blieb gebannt, und seine Augen bohrten sich drohend in das lächelnde Antlitz der blonden Frau, die, vom Kopf bis zu Füßen in einen weichen, weißen Hermelinmantel gehüllt, der ihre etwas volle, hochgewachsene Gestalt eng umschloß, sich strahlend im Kreise umfah und lachend rief:

„Gelt, das ist mal eine Ueberraschung! Von Wien bis Berlin in einer Tour durchgefahren, der Magerl und ich. Ganz blaß schaut's arme Hascherl aus, nit wahr? Also gestern nachmittag im Hotel zum Fünf-Uhr-See. Schaun's, nit mal ein Zipferl von euren Köpferln. Magerl fragte natürlich den Grasaff von Garcon aus, der mit einer Miene, als müßte er euren Tod verkünden, meldete, daß ihr zum Bob-Rennen nach Oberhof gefahren seid. Na, da sind wir a, der Magerl und ich. Aber wo steckt denn das Mannerl? Geln's, Baron“, wandte sie sich zu Torres, „schaun's mal 'n bißel nach ihm aus!“

Das war nicht nötig, denn soeben trat ein hochgewachsener Mann im dunklen Pelz in den Saal. Der Name Magerl schien durchaus nicht für ihn zu passen, denn obwohl noch jung — vielleicht dreißig Jahre — beherrschte doch ein ganz ungewöhnlicher Ernst sein leichtgebräuntes, bartloses Gesicht, in dem ein paar müde, samtischwarze Augen unter buschigen Brauen hervorsahen.

Im Augenblick war das Paar umringt. Händebrücke wurden getauscht. Ein Lachen und Rufen durchschwärmte den Saal. Die blonde Frau, auf deren leichtgefärbtem Haar ein Turban von weißem Hermelin mit einem kostbaren, weißen Reiter thronte, sah sich siegesgewiß im Kreise um, nickte hier und dort hin, ließ es geschehen, daß das Magerl ihr aus dem kostbaren Pelz half, und nickte gnädig, wenn Leo v. d. Decken, der die Honneurs machte, hier und da vorstellend, einen Namen nannte.

„Schaun's, da bin i,“ lachte sie hell, während ihre seltsam funkelnden, nicht sehr großen, grauen Augen wie die einer Katze zu James Wood hinüberblitzten, der abseits von dem großen Kreise mit finster gefalteter Stirn stand und ihr fast drohend ins Auge sah.

Soeben winkte v. d. Decken zu dem Flieger hinüber, um ihn vorzustellen, da schritt die schöne Frau mit ausgestreckten Händen auf ihn zu.

„Das ist aber ein Gelpaß! James Wood! I hab g'laubt, ihr fliegt da irgendwo mit dem Eindecker zum Himmel auf. Jesses, Maria und Josef, aber alt schau'n's aus. Wissen's noch, damals in Davos? Geseiratet hab i a inzwischen. Da, das Magerl is mein Mann.“

„Herr von Köpping,“ beeilte sich Leo v. d. Decken vorzustellen.

„Mister Wood, der berühmteste Flieger unserer Zeit.“ Der finstere Blick des Engländers ließ ihn verstummen.

Mister Wood sah die ihm zärtlich entgegengestreckten Hände der schönen Frau nicht. Er verbeugte sich aber vor ihr und ihrem Mann tief und tadellos, und sagte verbindlich: (Fortsetzung folgt.)

Advertisement for raincoats: Offiziers-Regenmäntel, Offiziers-Paramattapelerinen, Englische Regenmäntel, alles tadellos gearbeitet bei der Firma Ad. Verschleißer POLA. Zu Fabrikspreisen !!

Advertisement for Dr. Elvino Mazzarovich: Spezialist für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Clivo S. Stefano 7 (Port' Aurea) ordinari. von 9-11 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags.

Die Frau im Spiegel.

Reinholdroman von G. W. Appleton.

80

(Nachdruck verboten.)

Nicht wahr, Marie, Sie wollen nicht, daß ich Ihnen böse bin?

Um Gottes willen nicht, Herr Carl! sagte sie flehenlich.

Gut, dann aber gehen Sie sofort, und bringen Sie mir zeitig mein Frühstück!

Sie warf mir noch einen bittenden Blick zu und verließ dann das Zimmer. Ich schloß die Türe ab, drehte das Gas aus, sperrte die Fenster weit auf, zog einen Lehnstuhl ins Schlafzimmer, warf mich in denselben und lauschte nun mit scharfem Ohre auf — Ja, auf was? Ich mußte es eigentlich selber nicht.

Eine Stunde ging vorüber, ohne daß die Stille gestört wurde, dann drang ein unterdrücktes Gemurmel an mein Ohr, das nichts Bestimmtes erkennen ließ. Nach und nach aber schienen sich die Geräusche zu nähern und deutlicher zu werden. Es folgte schrilles Gelächter aus weiblichen und lautes Geschrei aus männlichen Kehlen, und zuletzt ein wahrer Chorus, der in Travorufe ausbrach.

Dieser immer mehr anschwellende Lärm war zu gleicher Zeit eine Erleichterung und eine Beängstigung für mich. Ich erhob mich und legte mein Ohr an die Wand. Sofort gewann ich die Ueberzeugung, daß der Lärm nicht von einem angrenzenden Raume herkam. Es mußte ein kleiner Zwischenraum vorhanden sein, und doch wurden die Geräusche von Minute zu Minute deutlicher hörbar.

Nichts war klarer, als daß mich nur wenige Meter Zwischenraum von dem Schauplatz einer wilden Orgie trennten, in dem schrilles Gelächter aus weiblichen Kehlen die Hauptnote bildete.

Dies ging annähernd eine Stunde so weiter, dann erstarb auf einmal das Gelächter. Es erhoben sich streitende Männerstimmen, in die sich aufkreischende Weiberstimmen mischten, dann vernahm ich deutlich, daß Glas zerfiel und Möbel umgeworfen wurden. Und zuletzt wurde der ganze Lärm durch zwei scharfe, klare Schüsse überlaut, denen ein tödliches Schweigen nachfolgte.

In diesem Augenblick füllte ein blauer leuchtender Blitz mein Zimmer mit seinem Lichte. Er paßte zu der Sachlage. Ich war überzeugt davon, daß das warme Blut eines Ermordeten nicht weit von mir auf den Fußboden sickerte. Ich erinnerte mich an Marias Erzählung von elektrischem Lichte, das den Garten erhellt hatte und von dem sie nicht wußte, woher es kam. Es war nur einige Schritte zu der Rumpelkammer droben. Rasch eilte ich hinauf. Aber ich fand, daß der Garten in gänzlicher Dunkelheit datag. Und die weiße Villa des Baron Romer war überhaupt nicht zu erblicken, bis ein Blitzstrahl aufflammte und sie für einen Augenblick beleuchtete, wobei die Glasdächer der Treibhäuser wie Fischschuppen glitzerten. Dann sah ich wieder in ebenholzschwarze Finsternis hinaus.

Ich mochte so etwa eine Viertelstunde am Fenster gestanden haben, als meine laufenden Ohren auf der Terrasse unter mir Schritte vernahmen und ein leise gestüßertes Gespräch unterstiegen.

Wir wollen jedenfalls sicher gehen, sagte eine Stimme. Er kann vielleicht da droben sein. Sagtest du nicht, daß ein Fenster da ist, von dem man den Garten übersehen kann?

Unsinn! versetzte eine andere Stimme, in der ich sofort die des Baron Romer erkannte, du hast ja selber gesehen, daß sein Bett nicht berührt worden ist. Er ist noch nicht nachhause zurückgekehrt.

Man muß seiner Sache sicher sein, war die Antwort. Hans ist am Hals kein angenehmer Stoff. Du hältst den Vurschen für ein unschuldiges Kindlein. Ich aber nicht. Er weiß mehr, als du ihm zutraust. Ich habe es aus der Art und Weise entnommen, wie er mit dem anderen heute mittag im „Criterion“ umsprang. Ich habe in der letzten Zeit die Verantwortung und die Last getragen, du nicht. Und ich will in dieser Sache meinen eigenen Willen haben. Wenn der Kerl nicht droben ist, um so besser für ihn, denn ich habe noch eine Kugel in meinem Revolver übrig —

Wst! sei doch kein Esel, fiel mir eine unbekannte Stimme ein, geh doch hinauf, wenn es dir Spaß macht, wir werden dich begleiten.

Kalter Schweiß brach mir aus allen Poren. Wohin sollte ich denn fliehen? Da war ja Sawkins' Zimmer, aber das würde sicher durchsucht werden. In meiner Angst fiel mir das Bett ein, das Marie ausfindig gemacht hatte. Aber wie sollte ich es in der Dunkelheit finden?

Gott sei Dank! atmete ich erleichtert auf, als in diesem Augenblick ein Blitz aufflammte und das Zimmer tageshell beleuchtete. Ich ergriff die Gelegenheit, und dank den Pantoffeln an meinen Füßen fühlte ich mich eine Sekunde später in Sicherheit, wenn auch mein Herz so laut gegen die Rippen hämmerte, daß ich fürchtete, das Geräusch möchte mich den Ankömmlingen verraten.

Trotzdem sie leise auftraten, krachte die Treppe

unter ihren Füßen. Dann ging die Türe auf, und es wurde ein Bündel Holz angestrichen.

Nun, sagte der Baron Romer, bist du befriedigt? Ich sage dir doch, der Mann ist ausgegangen. Und warum zum Henker sollte er heraufkommen? Er kennt sich im Hause gar nicht aus und weiß nichts von diesem Fenster. Muß ich dir denn diese Tatsache eintrommeln?

Aber da ist ja noch ein Zimmer.

Gut. So gehe doch hinein und durchsuche es! Aber ich sage dir, wir vergeuden damit nur unsere wertvolle Zeit.

Schlag der Teufel drein, so ist es! bemerkte ein dritter. Vorwärts, du benimmst dich ja wie ein Kind! Wir ist es zu dumm. Ich schiebe ab!

Im nächsten Moment hörte ich ihn die Treppe hinabsteigen. Die beiden anderen folgten sogleich.

Ich kroch mehr tot als lebendig aus meinem Schlupfwinkel. Mein ganzer Mut war dahin. Warum hatte ich Richards Rat nicht befolgt? Was sollte ich Narr nun beginnen? Welche Gefahr stand mir nun auf dem Wege bis zu meinem Zimmer bevor? Ich mußte vorberhand bleiben, wo ich war. Das stand fest.

Ich schlich mich wieder zu dem Fenster vor. Bis jetzt war noch kein Regen gefallen. Aber der Himmel war, wie ich bei den häufigen Blitzen sah, ganz mit schweren Wolken bedeckt. Unter anderen Umständen wäre es ein prächtvolles Schauspiel gewesen. Aber in meiner Lage hatte ich kein Auge für die zuckenden Blitze. Ich lauschte angestrengt in die Nacht hinaus. Aber ich vernahm nichts als die Donnerschläge, die mein Gehör für feinere Töne abstumpften. Eine halbe Stunde mochte ich so, pochenden Herzens, am Fenster gestanden haben, als mir plötzlich das Licht eines fürchterlichen Blitzes im Garten drunten einige Gestalten zeigte, die in den Garten hinausgingen. Es war mir, als ob sie etwas Großes trügen, aber die Erscheinung dauerte nur einen Augenblick, und so war ich ungewiß, ob es ein Spiel meiner aufgeregten Phantasie oder die Wirklichkeit gewesen war. Sicher war ich, daß ich Gestalten drunten erblickt hatte. Ein Donnerschlag folgte, der alle Fensterscheiben im Hause zum Klirren brachte. Dann öffnete der Himmel seine Schleusen. Ein wahrer Wolkenbruch rauschte hernieder und der Garten blieb in Finsternis begraben.

Nunmehr durchzuckte mich ein Gedanke. Was auch immer die Männer im Garten tun mochten, jedenfalls hatten sie eine wichtige Arbeit vor. Das hatte auch die Ungebuld des Barons und des zweiten der drei hier oben verraten. Und da es gleichzeitig nicht mehr bligte, war dank diesen zwei Umständen die Gelegenheit gekommen, wo ich mich in Sicherheit bringen konnte. Und diese wollte ich nicht unbenutzt verstreichen lassen.

27.

An allen Gliedern zitternd, eilte ich zu meinem Zimmer hinunter. Dort vertauschte ich meine Pantoffeln mit Schuhen, setzte meinen Hut auf, rannte die Treppe hinunter und durch die Halle, schloß die Haustüre auf und stürzte ins Freie. In wenigen Sekunden hatte ich den Garten durchgemessen und stand auf der Straße. Der Regen kam in Strömen vom Himmel herunter, und die Straße bestand nur noch aus einem weichen Brei von Straßenschmutz und Wasser. Es war stichbunkel und mir drohte keine Gefahr mehr. Aber ich rannte wie ein Besessener, als ob es mein Leben gälte. So rannte ich weiter, bis mein Schrecken buchstäblich aus mir herausgewaschen war. Als ich zuletzt vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnte, suchte ich unter dem breiten Geäste einer alten Eiche den spärlichen Schutz, den sie mir zu bieten vermochte, und versuchte, meine fünf Sinne wieder zu sammeln.

Ich blickte auf die Uhr. Es war gerade zwei Uhr. In einer Stunde sollte der Tag anbrechen. Wohin sollte ich gehen? Wie sollte ich die Zeit verbringen, bis die schlafende, bei Tage arbeitende Menschheit wieder aufwachen würde? Es kam mir auch zum Bewußtsein, daß es nicht angenehm war, bis auf die Knochen durchnäßt zu sein. Meinem Gemütselend folgte leibliches Unbehagen. Bald kam ich mir als das unglücklichste Wesen auf Erden vor. Was hatte ich denn verbrochen, daß ich ein so trauriges Schicksal erleiden mußte? Es fehlte nicht mehr viel, daß ich geweint hätte, als mir plötzlich ein Trostesmittel einfiel. Meine Hand fuhr in die Tasche und holte daraus meine geliebte Pfeife und den Tabaksbeutel hervor. Im nächsten Augenblick freute ich mich wieder an dem roten Glimmen und dem leichtgekräuselten Rauch des Tabaks. Allmählich durchdrang mich ein Gefühl des Behagens. Es hatte mittlerweile aufgehört zu regnen. Ein Sperling begann zu piepsen, ein zweiter stimmte freudig und munter ein. Ich hörte das Rollen eines Eisenbahnzuges, der in der Nähe vorüberfuhr. Die Welt war immer noch am Leben. Und beim Zeus, war ich nicht ein wichtiger Bestandteil derselben? In dieser Weise ergab ich mich einer trostreichen Melancholie.

Ich schüttelte mich, um die anhängenden Regentropfen loszuwerden, wie ein nasser Hund, und griff dann, herabhaft an meiner Pfeife ziehend, tüchtig in der Richtung des Schweizerhäuschens aus. Die Wolken hat-

ten sich gelichtet. Der Sturm hatte seinen letzten Hauch ausgeblasen. Im Osten wurde eine blasse Verheißung des kommenden Tages sichtbar. Meine Gefühle begannen rasch vom Gefrierpunkt aufzusteigen. Ich verspürte nun auch Hunger und Durst, und an einer Straßenecke machte ich meine erste Bekanntschaft mit einer Kaffeecube.

Der Dampf des duftenden Getränkes stieg mir wohlthuend in die Nase. Es war ein unerwarteter Genuß. Nie im Leben werde ich diese im Freien genossene Tasse Kaffee, die ich möglicherweise unter anderen Umständen mit Ekel zurückgewiesen haben würde, und die zwei harten Eier vergessen, die sie zur großen Befriedigung meines schwer gestörten Verdauungssystems begleiteten. Für mich war es ein lukullisches Mahl, und ich zog die Finchenstraße neugestärkt hinunter.

Setzt kam mir ein Gedanke. Sollte ich nicht vor allem der Polizei Mitteilung von den zwei Schüssen machen, die ich in meinem Zimmer vernommen hatte? Doch wozu? Die Polizei schien ja das verdächtige Haus zu bewachen und schließlich waren es ja alles Gauner, um deren Streitigkeiten ich mich nicht zu kümmern brauchte. Jedenfalls wollte ich erst Richard fragen, was ich in dieser Sache für Schritte tun sollte.

Es wurde immer heller. Während die dunkleren Wolken sich allmählich nach Westen verzogen, bligte es an ihren Rändern dann und wann noch schwach auf, und ein oder zwei Mal ließ sich noch ein leises Grollen vernehmen. Aber die tolle Walpurgisnacht der entfesselten Elemente war zu Ende. Jetzt war die Reihe an der Sonne, und lange bevor ich noch die Dorfstraße erreichte, verwandelten sich die leichten Wölkchen über mir in Rosenblätter, während der Zenith sich in den ganzen Pomp und Stolz lauterer Goldes kleidete.

Dann hatte ich zum ersten Mal in meinem Leben das Gefühl, als ob das ganze London mir allein gehöre. Da und dort war eine blaue Uniform, die von einem Manne ausgefüllt war, sichtbar, aber sie schien, wie die Briefkästen, einen Teil der Straße selbst zu bilden, auf jeder Seite aber waren lange Reihen toter Backstein- und Mörtelemauern zu erblicken, ein häßlicher und deprimierender Anblick für jeden durchnähten Menschen, wenn er nicht gleich mir eine Tasse heißen Kaffees und zwei harte Eier im Leibe hatte, die ihn für seine Reise stärken sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Kino Minerva

Heute und an den folgenden Tagen

wird der III., IV. und V. Teil des großen Dramas

Ohne Familie

vorgeführt. — Die Heldin des rührenden Stückes ist die rühmlichst bekannte kleine

FROMET.

Die Vorstellungen beginnen um 4 Uhr. Mit diesem bedeutenden Filmwerke war das Edentheater längere Zeit der Anziehungspunkt für die Triester.

Preis: I. Platz 50 h, II. Platz 30 h, III. Platz 20 h.

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerselbe und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten **Ecco-Sterkin** Puchleitner & Co, Triest
Fabrik von Waschanseilen und ohem. Produkte.
„ECCO“ ges. gesch. Marke.

Hochleckere Kieler Fischwaren

Machen Sie bitte einen Versuch mit einer Sortimentskiste, ganz frisch aus dem Rauch und Sie bleiben mein treuer Kunde. Je eine große Portion Backlinge, Kieler Sprötten, Flecker, Riesenlachs, Aal, f. Rauchlachs und Sardellen her., alles zus. nur K 4.— Für den realen Inhalt garantiere ich. Porto und Verpack. frei. Zoll 30 h. **C. Nagemann, Fischräucherei, Kiel-Ostsee.** 113

Danksagung.

Außerstande für die vielfach bewiesene Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten unvergesslichen Mutter, bezw. Schwieger- und Großmutter

Maria wwe. Soić

einzelnen zu danken, sprechen die Gezeichneten auf diesem Wege den zahlreich erschienenen Teilnehmern am Leichenbegängnisse sowie für die schönen Kranzspenden den herzlichsten Dank aus.

POLA, am 12. März 1914.

Familien:

Soić, Biljan, Sadich und Oliva.

In der Papierhandlung JOS. KRMPOTIĆ .: POLA

☛ Piazza Carli Nr. 1 ☚

werden im Laufe des Monates März

(infolge der Inventuraufnahme)

10% Nachlaß

auf alle Briefpapiersorten in Kartons gewährt!

Lagernd sind Papiere der Firmen:

Joynson, Mary Mill, Theyer & Hardtmuth, Vallerie Mill etc.

Brünner Stoffe

für Herren- und Damenkleider zu billigsten Fabrikspreisen kauft man am besten bei

Etzler & Dostal, Brünn

Schwendengasse 134 68

Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines.

Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabriksplatz erspart der Private viel Geld. Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. Auch d. kleinsten Maß wird geschnitten.



Relohhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

BIENEN-HONIG

geschleudert, garantiert naturecht

Akazien oder Linden, Versand franko in Blechdosen a. 5 kg gegen Nachnahme von **K 2.50**. Für Wiederverkäufer senden wir Must. u. Offerte.

Ungarischer

Honig - Export Balatonfölkajár

Ungarn.

38

Wer in der

71

Klassenlotterie

gewinnen will und ein Los besitzt, verlange die Gratzusendung einer Probenummer von „Fortuna“, Wien L., Ledererhof 2.

Probekbände der „Jugend“ à 60 Heller, „Muskete“ à 50 Heller, „Simplicissimus“ à 50 Heller vorrätig in der Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Zu vermieten leeres Zimmer mit separiertem Eingang ab 1. April. Adresse in der Administration. 531
- Wohnungen zu vermieten. Via Medolino 50. 523
- Großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Antonia Nr. 5, Monte Cane. 494
- Große Wohnung zu vermieten: 5 Zimmer, Küche, 2 Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Veranda, Garteneinrichtung, Boden, Keller. Via Tartini 24, 1. St. Auskunft beim Hausmeister. 485
- Villa in schöner Lage zu vermieten. Adresse in der Administration. 453
- Zu vermieten ab 1. Mai eine Wohnung, bestehend aus 2 großen parkettierten Zimmern, Kabinett, Küche samt Badeeinrichtung, Speis, Vorzimmer, Klosett, Dachbodenraum und Keller. Elektrische und Gasbeleuchtung, Wasser. Anzufragen bei E. C. Egner, Polo, Via Dignario 19. 50
- Zu vermieten: Hochparterre der Villa Marinespitalsstraße 33; 4 schöne große Zimmer, Badezimmer, Kabinett, Garten, prachtvolle Aussicht aufs Meer. Eventuell wäre auch die ganze Villa mit 7 Wohnlokalen sehr preiswürdig zu verkaufen oder zu vermieten. Auskünfte erteilt die Administration. 88
- Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ist sofort billig (30 Kronen) zu vermieten. Via Befenghi 50, 2. St., links. 517
- Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör sofort zu vermieten in der Via Tartini 2, parterre. Nachzufragen Via Barbacani 9, Friseurgeschäft Marini. 527

Zu mieten gesucht:

Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern oder 2 Zimmern und Kabinett nebst Zubehör, wird von einer ordnungsliebenden Familie gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. E.

Zu verkaufen:

- Zwei große alte Einsteinteppiche sind billig abzugeben. Wo? sagt die Administration. 529
- Einfriedungszaun zu verkaufen. Anzufragen Via Dante Nr. 18. 520
- Eine kleine tadellose Drehbank zu verkaufen. Mechanikerwerkstätte Bucher, Via Sissano 7. D.
- Zwei kleine Nähmaschinen und eine große für Schuhmacher sind billig abzugeben. Piazza Alghieri 1, 3. St. 518
- Schlafzimmermöbel sind sofort billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 4—6 Uhr Via Marianna 5, hochparterre.

Offene Stellen:

- Deutsche Bedienerin wird für einige Stunden des Tages gesucht. Anzufragen Elivo Gionatafi 12. 526
- Zwei deutsche Frauen werden gesucht; eine für verschiedene häusliche Arbeiten und eine, die Wäsche zum waschen und bügeln übernimmt. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 528
- Bessere Köchin wird per sofort gesucht. Admiralsstraße Nr. 16, 1. St. 530

Verchiedenes:

- Gesetztes Fräulein mit etwas Vermögen sucht älteren sicherangestellten Herrn zu ehelichen. Briefe unter „Gute Hausfrau“ an die Administration. 525
- Selbständige Köchin sucht Posten. Via Nettuno 6, 3. St. 509
- Vogelkäfig-Erzeuger wird gesucht. Adresse in der Administration abzugeben. E.
- Suche Mittagsstisch, eventuell ganze Verpflegung, bei deutscher Familie. Adresse in der Administration. 506
- Selbstarbeiten erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4—6 Prozent, auch ohne Bürgen, bei 4 Kronen monatlicher Rückzahlung durch „Diadal“ Eskompte-Büro Budapest, VIII, Rakoczi-utca 71. 111

Klavierauszug zur Oper: Mignon und Carmen.

Operntexte deutsch und italienisch. Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Das P. L. Publikum wolle sich gelegentlich vor Ankauf oder Verkauf von Villen, Häusern und Baugegründen, Vermietung von Wohnungen und möblierten Zimmern, sowie für Hypothekendarlehen, Inkasso von Krediten, vertrauensvoll an das „Bureau de Informations“, Pola, Via Caraccioli Nr. 55, wenden.



Syphilitiker!

Aufklär. Broschüre über schnelle und gründliche Heilung ohne Berufsstörung, ohne Rückfall, ohne Quecksilber und sonstige Gifte, ohne Einspritzung, ohne schädliche Nebenwirkungen. Versendet dt.-kr. gegen 20 Heller für Porto in verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck. Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 103 (Lausitz). 47

Arbeitervormerkbücher für Industrielle und Unternehmer

nach Vorschrift des Gewerbeinspektors zu haben bei der Firma

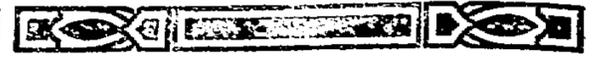
Jos. Krmpotić

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein-sätzen und Matratzen mit Seegras-, Robhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2
Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 24

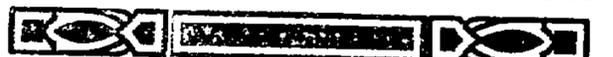


Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL
Generalvertreter für Österreich 22

S. Clai .: Pola
Via Sergia 13. Telephon 601.



Empfiehl die Einführung einer hervorragenden Neuheit!

Optimax-Notizbücher

(gesetzlich geschützt).



Optimax-Notizbücher

(gesetzlich geschützt).

Bestehen aus einer mit größter Sorgfalt aus bestem Material gearbeiteten Lederdecke — mit einer Rückenkonstruktion — welche bis vier auswechselbare Notizbücher verschiedener Einiaur oder drei derselben mit einer solid gearbeiteten Doppeltasche, sowie einen Blei- oder Lintensstift (beliebiger Stärke) festhält.

Diese Optimag-Lederdecken werden in drei Schmalhochform-Größen, drei gewöhnlichen Größen, drei Größen mit Umschlagklappe sowie zu denselben stylgerecht und haarscharf passende Bücher in folgenden Einiauren geliefert: Einert 5 Millimeter, Karriert 4 Millimeter und perforierte Blocks für alle Größen. Kassabuch, Hauptbuch und Index in je drei Größen, Amerikanische Haushaltung, Amerikanisches Reisebuch, Amerikanisches Journal je eine Größe.

Alle vorstehenden Sorten sind als einzelne Bücher ebenso gebrauchsfertig, als zur Verbindung mehrerer Bücher (verschiedener Einiaur) mit der Lederdecke. Die große Auswahl der Einiauren ermöglicht die verschiedenste zweckdienliche Verwendung, als Notizbuch,

zur Anlage einer Taschenbuchhaltung, als Haushaltungs- und Reisebuch und die Sorten mit Umschlagklappe ersetzen gleichzeitig Banknoten- und Brieftasche.

Wie bei allen vom Optimag-Werk gelieferten Büchern sind auch bei diesen Notizbüchern an den Schnitt-färbungen die Einiauren sofort erkennbar, was bei Benützung derselben große Erleichterung bietet.

In billigerer Ausführung ist auch ein breittelliges Notizbuch in zwei Größen, sowie ein viertelliges in einer Größe für amerikanische Buchhaltung sehr empfehlenswert.

Auch bei diesen Notizbüchern ermöglicht die Rückenkonstruktion (ohne Benützung der Rückenhülse, welche nur dünneren Bleistift aufnimmt) die Einlage einer Füllfeder, eines Blei- oder Lintensstiftes in beliebiger Stärke.

Fixierte Preise: Einzelne Blocks oder Notes je nach Sorte, Größe und Einierung 20 Heller bis Kr. 1.— Komplet 80 Heller bis Kr. 9.—

Zu haben in der Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1.